

von einer solchen Konzentration, daß die in ihrer unmittelbaren Nähe hängenden „Brummel Children“ des Reynolds und die „Lady Elizabeth Percy“ von Hoppner eigentlich erschlagen werden. Die Kurve des Interesses steigt erst wieder, wenn wir zum Porträt eines jungen Mannes von Bernardino Lucino kommen. Bo.

PARISER AUSSTELLUNGEN

Eine sehr verdienstvolle, retrospektive Schau über das Oeuvre Utrillos von 1905 bis 1925 zeigt der Kunstsalon H. Fiquet et Co.

Eine reiche Ausstellung von 90 Bildern, meist aus Privatbesitz enthusiastischer französischer Sammler, ist entbreitet.

Die Entwicklung läßt sich in schönster Anschaulichkeit ablesen.

Bis 1910 sind Einflüsse in den Motiven und der Farbgebung von Monet, in der lapidaren, eindringlichen und kühnen Malweise von van Gogh spürbar. Man mag auch an Beziehungen zu Pissarro in der Auffassung (in den Bildern aus den Jahren 1909 bis 1910 wie „Montmagny“, „Die Basilika von Saint Denis“ und „Die Brücke von Toulouse“) und zu Corot in der Wolkenbildung denken.

Die weiße, gipsartige Epoche beginnt im Jahre 1911 und zeigt lichtstrahlende Landschaften von einer Reise nach Corsika aus dem Jahre 1913 wie „Die Kirche von Murato“, „Das Kloster von Morsaglia“, „Das Presbyterium“ und die „Straße nach Corte“, die zu den besten zählen.

In den Jahren 1915 bis 1918 ist ein Stillstand, ja fast ein Rückgang, wahrnehmbar. Aber vom Jahre 1922 an beginnt eine neue, reiche, in Perlmutter strahlende Periode. Beseelt vom lustvollen Trieb am malerischen Handwerk entstehen farbenreiche, heitere Bilder von Straßen, die wie Gärten leuchten.

Überzeugend und wohltuend in dem ganzen Werke ist die Aufrichtigkeit, der Ernst und die Andacht der Bilder. Mit den einfachsten Mitteln ist ein unausschöpflicher Reiz starker und doch abgewogener Koloristik erreicht.

Die große Wirkung dieses Malers beruht auf einer Synthese, die erst in unserer Zeit vollzogen werden konnte: aus dem erhöhten, differenzierten Farbbewußtsein des Impressionismus und der Konzentrierung und Empfindungssteigerung des Expressionismus.

Nur in wenigen Bildern aus kranker Epoche, in denen kahle Häuser in steriler Eintönigkeit sich aneinanderreihen und Fenster und Türen monoton starren, ahnt

man die öden Strecken dieses Künstlerlebens, das dem Alkoholgenuß entzogen, hinter Hospitalmauern der Verlassenheit erlag. Dann fürchtet man, daß auch dieses Dasein von Labilität und künstlerischer Besserenheit wie das Leben van Goghs von Verhängnis umwittert ist.

* * *

Esprit zeigt die Ausstellung der „Spinne“ (Araignée) bei Devambeiz in Bildern, Aquarellen, Zeichnungen und Radierungen; böse und erschütternde Satyren auf unsere Zeit. Das öffentliche Leben in der Politik und die „Vita sexualis“ in Nachtlokalen und auf der Gasse werden mit giftigen Farben oder kühnem Stift karikiert, skizzenhafte Einfälle, noch zitternd von Erlebnis, mit burlesker und paradoxaler Verve vorgetragen, Knappschrift seelischer Depressionen, Sehnsüchte und Lüste. Ein Frauenporträt von van Dongen fällt auf, das den Stil des Expressionismus ins Mondain-Gefällige wandelt. Pascin, der Ausländer, kann sich mit seiner sensitiven Handschrift neben den Franzosen gut behaupten. Begabung zeigen der frühverstorbene Jules Depaquit, Gus Bofa, Pierre Falké, Chas Laborde, Touchagues, Lucien Boucher und André Fog. Yves Tanguy erinnert in seinen kräftigen, grotesken, zusammengeballten Zeichnungen aus dem Großstadtleben an unsere Grosz und Beckmann.

Die russische Akademie der Wissenschaften hat Karikaturen aus Sowjetrußland beigeuert. Rußland sucht neben dem gesprochenen Wort durch visuelle Darstellungen auf die Masse zu wirken, Plakate typographisch interessanter als künstlerisch fesselnd. Daneben Zeichnungen und Radierungen von Eigenart, Frische und Drastik. Einige Künstler wie Michel Tcheremnykh, Dennissvosky, Alexis Radakov, Ivan Maliutine und David Cherenberg fallen auf. Koupreainov ist in seinen landschaftlichen Darstellungen von Chagall, Constantin Rotov in seinen Typen von Grosz beeinflusst.

Gemeinsamkeitsauffassung ist nicht spürbar, Verschiedenartigkeit der künstlerischen Tendenzen und der individuellen Einstellung wie in den kapitalistischen Ländern Europas.

* * *

Pierre Benoit, der Loyalist, hat zu dem Katalog der Ausstellung des Russen Arthur Szyk in der Galerie Decour ein Vorwort geschrieben. Er feiert ihn als Diener seines jüdischen Vaterlandes, das ohne Grenzen

seine Einheit in der Religion habe. Szyks Kunst gälte der Glorifizierung dieses großen, in den Büchern der Haggadah und der Esther niedergelegten Symboles.

Diese Liebe zu entrücktem Vaterlande ist gewiß rührend und die Hingabe zum schönen Handwerk erfreulich wie sie in den Miniaturen, den selbstgeschriebenen Lettern und der Ausstattung ausgesprochen ist. Aber all diese Äußerungen dürfen nicht mit mystischer, künstlerischer Neuschöpfung verwechselt werden, wie es Benoit tut. Szyk hat keine eigene Formensprache gefunden. Sein Werk ist Epigonenkunst, von der Gebärde früherer Kunst inspiriert (Mittelalterliche Kunst, Renaissance, Persische Miniatur).

Nur in einzelnen Miniaturen wird eine geschlossene Bildwirkung von lyrischer Phantastik erreicht wie in den „Contes arabes“.

Sascha Schwabacher.

DRESDNER AUSSTELLUNGEN

Künstlervereinigung, Sommerausstellung.

Ausgestellt haben diesmal nur die jüngeren Mitglieder; die bisher führenden Vertreter der älteren Generation traten kurz vor der Eröffnung von der Beteiligung zurück. Das Gesamtbild hat sich ein wenig geändert, das Durchschnittsniveau ist aber nicht unter dem derartiger Gruppenveranstaltungen. Ein kleiner Ehrenraum gehört Hans Thoma, er war offenbar schon vor der Spaltung zusammengebracht und dürfte auf Konto des alten Vorstandes zu setzen sein. 22 Gemälde aus der älteren Zeit, darunter „Schwester Agathe mit Strickstrumpf“, „Agathe mit Barbe“ (1865), der bekannte „Knabe mit Reh“ (1868), frühe Landschaften; eine sorgfältige Auswahl des Besten, was Thoma geschaffen hat. Aus der Fülle der 60 Aussteller seien in diesem Rahmen nur diejenigen genannt, die auch außerhalb jener Gemeinschaft Anspruch auf Beachtung haben. Felixmüller ist am weitesten in der Ausgestaltung und Durchformung seiner Darstellungen gekommen. Ohne Anreger und Erfinder im eigentlichen Sinne zu sein, hat er eine Form der Mitteilung gefunden, die weder schematisch noch naturalistisch ist, sondern den Zufall der Dinge einheitlich und doch ihrem Wesen entsprechend bindet. Im Ölbild erreicht er heute eine nicht unbeträchtliche Kultur des farbigen Vortrags. B. Kretschmar ist eine primitive, aber ursprüngliche Begabung, das gilt auch von Trepte, dessen Naivität nur manchmal einen leicht sentimentalischen Einschlag bekommt. Paul Cassel ist eine Kraft,

auf die man erstmalig aufmerksam wird. Stecken auch Noldesche Reminiszenzen, bewußt oder unbewußt, in einigen seiner Bilder, hier arbeitet ein typischer Proletarier um die Gewinnung von Neuland. Der Eindruck wäre stärker gewesen, wenn er klüger ausgewählt hätte. Walter Jacob, Böckstiegel, Hegenbarth, Winkler bieten diesmal keine Überraschungen; W. Rudolph, dessen bekannte Holzschnitte einen Raum füllen, ist als Maler in den steigenden „Drachen“ vorwärts gekommen. O. Schubert, B. Müller, E. Dieze und S. Berndt halten das Niveau einer neuen malerischen Tradition. Unter den Bildhauern fällt Maskos mit zwei eigenartigen bemalten Holzmodellen auf, Lüdecke zeigt gute Steinarbeiten, Moll-Ziemsens und Rost vorzügliche Kleinbronzen.

Bei Erfurth ist gleichzeitig eine Kollektion von Felixmüller und A. Böckstiegel, eine gute Ergänzung zu der Auswahl in der Sommerausstellung. Felixmüllers Aquarelle nach der Natur (Fischer Hohmann, Hafen) bereichern das bisherige Bild um eine neue Note. Dagegen sind Böckstiegels Aquarelle von einer Buntheit, die leblos und leer erscheint.

* * *

Jahresschau Deutscher Arbeit: Wohnung und Siedlung.

Ein ausführliches Referat über diese umfassende Ausstellung ist hier leider nicht möglich, auf ihre Bedeutung aber nach der Seite des Wohn- und Städtebaus und der Erziehung zu einer neuen Wohnkultur muß hingewiesen werden. Stadtbaurat P. Wolf hat sich als Vorsitzender des Bauausschusses und der wissenschaftlichen Abteilung, sowie als Verantwortlicher der übersichtlichen Gesamtanlage ein großes Verdienst erworben. Zum erstenmal hat das Ausstellungsterrain ein Gesicht bekommen und eine für spätere Jahre erweiterungsfähige Gestalt. Die wissenschaftliche Abteilung ist als Auftakt für den praktischen Teil gedacht. Die ganze geschichtlich-völkerkundliche Entwicklung des Wohnungs- und Siedlungswesens ist aufgebaut, der landesfürstliche Städtebau des 17. und 18. Jahrhunderts durch Plan und Bildmaterial veranschaulicht, das neuzeitliche Wohnen, für sich und im Rahmen des Städtebaus, gezeigt. Die „International federation for town and country planning and garden cities“ hat interessante Beispiele des Siedlungs- und Städtebaus in anderen Ländern geschickt, wobei Holland und Skandinavien seltene Leistungen aufweisen. Die industrielle Ausstellung im Hauptgebäude und

die handwerkliche in den Nebengebäuden dürften mehr die Spezialisten interessieren. Das Problem der Raumanordnung und der Raumaussnutzung, wie es von Taut in entscheidender Weise gestellt wurde, ist zu einem Wesensbestandteil der Innenarchitektur geworden. Unter den 19 Musterbauten und Siedlungshäusern sind Typen für so ziemlich alle Ansprüche vorhanden; ein außerordentlich praktisches Wochenendhaus von Stadtbaurat Wolf, ein Plattenhaus von Bruno Paul, ein Wohnhaus von Albin Müller, ein Kopfarbeiterhaus von G. Lüdecke, ein Musterhaus von Muesman u. a. Jedes der Häuser ist eingerichtet und mit Gartenanlage. Oswin Hempel hat das Haus des sächsischen Handwerks gebaut, Tessenow ein oberbayrisches Bierhaus. Um die Raumgestaltung in den Hallen haben sich in erster Linie bemüht Tessenow, O. Schubert, P. Wolf. Es scheint, als ob einige Anregungen, die hier zu finden sind, auch der Stadt Dresden zugute kommen sollten, wenigstens ist im Hochbauamt so manches in Vorbereitung, das einen neuen Abschnitt der Baugeschichte in Dresden einleiten dürfte. *Will Grohmann.*

PAULA MODERSOHN-AUSSTELLUNG IN OLDENBURG

Das Landesmuseum hat im Frühjahr einer kleineren Auswahl von Gemälden, Aquarellen und Holzschnitten Christian Rohlf's eine umfangreiche Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen und Radierungen Paula Modersohn-Beckers folgen lassen, die vorwiegend Leihgaben aus Bremer und Worpstedter Privatbesitz umfaßt. Einen wertvollen und aufschlußreichen Zuwachs erhielt die Ausstellung durch eine Reihe frühester Arbeiten aus dem Besitz der Mutter Paula Modersohns. Neben zarten, bunten, an Vogeler erinnernden Märchenträumen tauchen in ihnen die ersten Stimmungen innerer Verbundenheit mit der herben und schwermütigen niederdeutschen Landschaft auf. Auf dem im Figürlichen noch illustrativ aufgefaßten Bild des „Reitenden Müllers“ steht über braunem Acker eine Mühle schwarz am Horizont gegen weißgrauen Wolkenhimmel, und auf einer 1902 gemalten Worpstedter Landschaft verliert sich der Weg zwischen Dünen unter hohem Himmel, an dem durch graues Gewölk matter rosiger Lichthauch schimmert. Im „Worpstedter Mädchen“ des Oldenburger Landesmuseums ist das Bild von ausdrucksvoll in sich bewegter Haltung der Gestalt beherrscht; aus behutsamer Verbindung stumpfer, flächig ausgebreiteter Töne wächst die neue Bildform.

Wie sich die Form weitet und der Ausdruck vertieft, zeigten in der Ausstellung eine Reihe anderer Kinderbilder. Auf dem Bild des Mädchens im Birkenwald (Pauli 21), das vom starken Rhythmus des Gehens beherrscht ist, und auf dem „Mädchen mit Katze“ (Pauli 25), das in der Haltung träumerischer Ruhe gebunden bleibt, regiert die groß gesehene und plastisch gefühlte Figur das Bild inmitten der still aufsteigenden oder leise gegen sie geneigten Stämme. In der verschleierte, dämmrigen, zwielichthaften Farb Stimmung ruht ein tiefes lyrisches Gefühl. Aus dunklen, erdigen Tönen der Frühzeit entfaltet sich die Farbe in der Fläche zu reicherem und stärkerem Leben, die Form wird immer einfacher und größer gefaßt. Aus den letzten Jahren, in denen Paula Modersohn in Paris die großen Eindrücke der französischen Kunst nach dem Impressionismus mit erstaunlicher Sicherheit des Instinkts für das Bleibende aufnahm, um sie mit der eigenen Anschauung zu persönlichem Eigentum zu verschmelzen, dominierten das Selbstbildnis als Halbakt, das Bildnis der Frau Hoetger (Pauli 28), dessen sommerlich leuchtende transparente Farbigkeit durch Ebenmaß und Gleichgewicht des Aufbaus beruhigt erscheint, das reiche und delikate Stilleben mit orangenem Porzellanhund (Pauli 41) und der kleine sitzende Kinderakt, der mit geschliffen klarer Plastik der Form und emailartiger, gesättigt leuchtender Farbe eine ikonenhafte stille und feierliche Wirkung erreicht und Summe und Inbegriff ihres Lebenswerks in sich faßt. Eine Auswahl von Zeichnungen, Naturstudien aus den ersten Worpstedter Jahren und bildmäßig abgerundete Formstudien der Pariser Zeit, reihten sich an. Die starke Wirkung der Ausstellung brachte den Beweis, daß die Kunst Paula Modersohns erst aus dem Geist der norddeutschen Landschaft und ihrer Menschen völlig zu begreifen ist. *Otto Holtze.*

BAMBERG

In der alten Bischofsstadt Bamberg wurde dieser Tage erstmals eine ständige Ausstellung, die auch die junge Kunst berücksichtigt, eröffnet. Die Ausstellung befindet sich zu Füßen des prächtigen alten Domes im Hause der Kunsthandlung A. Rauh und ist — etwas improvisiert — im lichtvollen Treppenaufgang des alten Hauses untergebracht. Die erste Ausstellung war von Mitgliedern der Nürnberger Sezession bestellt, von denen Otto Boveri als in Bamberg heimischer Künstler besonders weiter Raum gewährt wurde. Die zahlreichen Blätter

sind, soweit sie älterer Art fein beobachtet und liebevoll gemalt, nicht aufregend. Auch die neuere italienische Landschaft berührt in diesem Stil angenehm. Das Gemälde des Malers Joseph Albert Benkert — den man als eines der hoffnungsvollsten Mitglieder der Sezession auf dieser Ausstellung vermißt — ist wohl jüngeren Datums. Mit viel Farbe und dem ihm eigenen quellenden Formen zeigte Boveri, daß er immer noch mit anzuerkennender Hartnäckigkeit nach einer neuen Ausdrucksweise sucht. Karl Dotzlers stimmungsvolle Radierungen werden durch zwei Landschaftsaquarelle ergänzt, die mit ihrem weiten Horizont und der hingebenden Weichheit ihrer Farben voll starker Lyrik sind. Hans Werthner ist mit drei Aquarellen vertreten, deren farbliche Behandlung in ihrer Originalität und Frische von überraschender Ausdrucksfähigkeit ist. Auch Professor Körner und Professor Pöhlmann sind mit einigen Blättern vertreten. Rudolf Schiestl singt in acht kräftigen Holzschnitten mit harten, eckigen Strichen das alte Volkslied vom Tod von Basel. Nicht uninteressant sind drei Landschaften Rosa Ulsamers, die jedoch etwas unklar bleiben. Abwartend betrachtet man auch Hans Brey, der sich in einigen Graphiken als sicherer Zeichner zeigt. Seine naive Behandlung des Gegenständlichen wirkt in den feinkomponierten Landschaften durchaus ursprünglich, in zwei Frauenbildnissen jedoch gequält. Plastiken zeigt als einzige Maria Lerch. Ein liegender weiblicher Akt gibt dem feinen Empfinden der Künstlerin für den Wohllaut ästhetischer Formen Ausdruck. Ihre neueren Arbeiten zeigen, daß ihr in einer gewissen Stilisierung Gefahr droht. *B. U.*

BRAUNSCHWEIG

Christian Rohlf's-Ausstellung.

Christian Rohlf's, der trotz seines biblischen Alters zu den „Jüngsten“ gerechnet werden muß, hat im Laufe des letzten Halbjahrs mehr als fünfzehn größere Aquarelle fertiggestellt. Die „Gesellschaft der Freunde junger Kunst“ hat diese noch unbekannt und viele ältere Werke des rastlos Schaffenden in ihrem im Braunschweiger Welfenschloß gelegenen Räume ausgestellt. Insgesamt befinden sich in der Ausstellung 93 Werke, und zwar Aquarelle, Holzschnitte, Zeichnungen und Drucke.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß die Entwicklungsfähigkeit eines alten Mannes, der erst im Spätherbst seines Lebens zum Bewußtsein seiner Kraft und seiner künstlerischen Begabung kam, selbst

vor den gewohnten Grenzen der Natur nicht halt machen will. Denn die in dieser Ausstellung veröffentlichten Aquarelle aus dem Jahre 1925 zeigen, daß der überraschenden Produktivität des Fünfundsebenzigjährigen in keiner Weise die wehmütig stimmenden Merkmale des Alters anhaften, im Gegenteil: diese Aquarelle beweisen, daß die Greisenhand noch mit jugendlicher Kraft gestaltet und daß die alten Augen Farben von unerhörter Prächtigkeit, ungeahnter Leuchtkraft und unvergeßlicher Eindringlichkeit noch zu schauen vermögen. Am stärksten fesselt das „rote Mädchen“, ein erst kürzlich vollendetes Aquarell, das mit den sparsamsten Mitteln und einer fast gewalttätigen Linienführung hergestellt ist: eine schwächliche rote Gestalt wird umdunkelt von einem rätselhaften Schwarz, das in die Figur hineinfließen will, aber in dem traurig wirkenden Rot Widerstand findet und infolgedessen aufreizende Linien erzeugt, die über die Figur hinwegschlagen und die Einheit der roten Farbe in die transzendente Stimmung der schwarzen einspinnen, so daß am unteren Rande des Bildes ein unbestimmter blaugrauer Schimmer entsteht. Durch diesen Kampf zweier Farben entsteht nun trotz der Ungewißheit der Konturen die Einheit einer Gestalt, deren Wirkung unauslöschlich ist.

Ebenso sparsam in der Farbenkomposition und ebenso dynamisch in der Linienführung sind die übrigen Aquarelle aus dem letzten Halbjahr. In den meisten Fällen überwiegen zwei Grundtöne, deren ungebändigte Unruhe mit organischer Notwendigkeit die zur Synthese zwingende Kraft der kühn hervorbrechenden Linien erzeugt, wodurch dann das ganze Bild diesen unnachahmlichen Rhythmus von Farben, Linien und Schatten erhält. In den zahlreichen Blumenbildern, die in der Ausstellung zu finden sind, überwiegen vor allem Rot und Blau oder Blaugrün und Weiß als bestimmende Grundtöne. Typisch dafür sind vor allem die Aquarelle „Blumen im Krug“, „Hyazinthen“, „roter Strauß“, „weiße Tulpen“ und „verblühte Tulpen“.

Noch stärker und eindrucksvoller sind zwei Tierbilder, von denen das eine kläffende Hunde und das andere ruhige Kaninchen darstellt. Die bestimmenden Farbnuancen sind hier Braungelb und Weiß. Um nun das warme Leben in den Tierleibern stärker hervortreten zu lassen, hat Rohlf's diesen Bildern eine horizontal gelagerte Länglichkeit gegeben. Die kräftigen Umrisslinien der Tiere können sich da-